

Impulse für das Gesundheitswesen

Auf der Mitgliederversammlung der Kreisstelle Essen der Ärztekammer Nordrhein diskutierten Ärztinnen und Ärzte mit dem Kieler Gesundheits-systemforscher Professor Dr. Fritz Beske über die Zukunft des deutschen Gesundheitswesens.

von Jürgen Brenn

„Die Essener Ärzteschaft ist bestens aufgestellt, um Impulse für die Zukunft der Gesundheitsversorgung zu geben“, sagte Dr. Ludger Wollring, Vorsitzender der Kreisstelle Essen der Ärztekammer Nordrhein, bei der Kreisstellen-Mitgliederversammlung kürzlich im Audimax des Universitätsklinikums Essen. Rund 120 Ärztinnen und Ärzte nahmen die Gelegenheit wahr, mit verschiedenen Experten des Essener Gesundheitswesens sowie dem Direktor des Fritz Beske Instituts für Gesundheits-System-Forschung Kiel, Professor Dr. Fritz Beske, über die Zukunft der Gesundheitsversorgung in Deutschland zu diskutieren.

Demografischer Wandel

Der renommierte Systemforscher Beske ging mit der derzeitigen Gesundheitspolitik hart ins Gericht. „Sachverstand wird in Berlin nicht nachgefragt“, sagte Beske. Den beiden jüngsten Gesundheitsreformgesetzen bescheinigte er, dass sie von Ideologie geleitet worden seien. Er vermisste bei den politisch Verantwortlichen eine Analyse der kommenden Probleme, die gewaltig seien.

Dazu zähle die Bevölkerungsentwicklung von heute bis ins Jahr 2050, die sich aus Berechnungen des Statistischen Bundesamtes ergebe. Danach sinkt die absolute Bevölkerungszahl in Deutschland, da zu wenige Kinder geboren werden.

Neben der geringen Geburtenrate ist die immer weiter steigende Lebenserwartung Ursache für die demografische Entwicklung. Das sei vor allem dem medizinischen Fortschritt geschuldet und positiv zu bewerten, sagte Beske: „Wir sollten dankbar

für diese Entwicklung sein.“ Vor den Konsequenzen dürften allerdings nicht die Augen verschlossen werden, warnte der Wissenschaftler. Im Jahre 2050 stehen rechnerisch 1,6 Erwerbstätige einem Rentner gegenüber. Beskes Fazit: „Sowohl finanziell als auch personell kann das derzeitige System so nicht funktionieren.“

27 Prozent Beitragssatz?

Die Kosten für das Gesundheitssystem werden umso stärker steigen, je mehr ältere Menschen im System versichert sind. Im Jahre 2005 haben die Gesetzlichen Krankenversicherungen (GKV) für einen 40-jährigen im Durchschnitt 1.225 Euro, für einen 70-jährigen 3.393 Euro und für einen 90-jährigen 4.895 Euro pro Jahr ausgegeben, sagte Beske. Unter Berücksichtigung der demografischen Entwicklung und des medizinischen Fortschritts schätzt Beske, dass sich die Ausgaben der GKV von derzeit rund 143,8 Milliarden Euro auf 225 Milliarden Euro im Jahr 2050 erhöhen könnten. Dies würde einem Beitragssatz von 27 Prozent entsprechen. „Hier wird deutlich, in welche Problematik wir uns hineinbewegen“, sagte Beske.

Der Forscher legte seinen Berechnungen auch die Annahme zugrunde, dass die Zahl der Menschen, die zum Beispiel an Demenz erkranken werden, bis zur Mitte des Jahrhunderts um knapp 150 Prozent steigen wird. Das allerdings bezweifelte Professor Dr. Hans-Georg Nehen, Direktor der Klinik für Geriatrie des Elisabeth-Krankenhauses Essen. Er wies darauf hin,

dass die medizinische Forschung bei Demenz große Anstrengungen unternehme. Auch steige die Rate der Neuerkrankungen bei über 90-jährigen Patienten nicht mehr an. Dennoch teilte Nehen die Feststellung Beskes, dass die multimorbiden und die chronisch kranken Patienten zunehmen werden. Gleichzeitig betonte er, dass bei der Behandlung von multimorbiden Patienten Einsparpotentiale vorhanden seien, wenn die leitlinienorientierten Einzeltherapien zusammengeführt werden.

An Beskes Fazit änderte das nichts: Die Kosten für die Gesundheitsversorgung werden steigen. Die Konsequenz daraus sei, dass entweder die Mittel erhöht werden müssen oder eine Diskussion über den Leistungskatalog der GKV zu führen ist. Beske plädierte dafür, die GKV von allen Leistungen zu befreien, die nicht zur „notwendigen Grundsicherung“ gehören. Damit könnten jährlich 45 Milliarden Euro gespart und der Beitragssatz auf durchschnittlich 10,35 Prozent gesenkt werden, so der Kieler Forscher.

GKV unter Druck

Dass das GKV-System bereits jetzt unter Druck steht, zeige sich beispielsweise an der „stillen, nicht öffentlichen Rationierung, die täglich praktiziert wird“, so Beske. „Wir haben ein Einnahme- und ein Ausgabenproblem“, sagte Rolf Buchwitz, Regionaldirektor AOK Rheinland/Hamburg in Essen. Allerdings bezweifelte er, dass die Kassen die Kostenlawine so hart treffen werde wie Beske es prognostiziert hatte. Die Beitragssätze seien bisher über die Jahre relativ stabil geblieben. Dem entgegnete der Vorsitzende der Kreisstelle Mülheim der Ärztekammer Nordrhein, Uwe Brock, die Beitragsstabilität sei nur durch Budgets und die nicht vergütete, tatsächlich aber geleistete Mehrarbeit der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte erzielt worden.



Professor Dr. Fritz Beske (l.), Direktor des Fritz Beske Instituts für Gesundheits-System-Forschung in Kiel, und Dr. Ludger Wollring, Vorsitzender der Kreisstelle Essen der Ärztekammer Nordrhein, wollen eine breite Diskussion über die zukünftige Ausrichtung des deutschen Gesundheitssystems anstoßen.

Foto: Frank Naundorf